

Ueber
die Veroneser Bruchstücke einer
Handschrift des Livius.

Von
Herrn Professor Blume zu Halle.

Die Handschrift Num. XXXVIII in der Dombibliothek zu Verona, dieselbe, aus welcher Mai die Scholien zum Virgil entnommen hat, enthält unter mehreren andern Palimpsesten auch dreißig reßribirte Doppelblätter aus dem 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Buche des Livius. Sie umfassen zusammen ungefähr ein Sechzehntel von dem, was wir überhaupt noch vom Livius besitzen; Ungedrucktes ist leider nicht darunter, ein paar verstümmelte Randnoten in griechischer Sprache abgerechnet. Auch das Vorhandene bleibt zum Theil noch lückenhaft, weil von den meisten Doppelblättern die eine Hälfte etwas beschnitten, und nur die andere noch unversehrt ist. Von einem Doppelblatte ist sogar fast nichts mehr als die eine Hälfte (fol. 332 der jezigen Handschrift) noch übrig, so daß eigentlich nur 59 Einzelblätter gezählt werden können.

Die Schrift ist eine sehr saubere und regelmässige, auch jetzt noch für einen Palimpsesten ziemlich lesbare Unzial- oder Semiquadratschrift in gespalteneu Kolumnen. Jede Kolumne hat dreißig Zeilen, und beginnt mit einem großen Buchstaben, ganz so wie dies auch in den Veroneser Blättern des justinianischen Codex der Fall ist. Die griechische Schrift ist Minuskel mit schräger Neigung der Buchstaben. Abbrüviaturen scheinen fast durchaus zu fehlen; nur *q*, (für *quae*) und *b*, (für *bus*) habe ich gefunden. Die orthographischen

Besonderheiten sind ganz die gewöhnlichen älterer Handschriften; z. B. *complexus*, *Verginius*, *scribiti*, *adquae*, u. dgl.

Seitenüberschriften finden sich nicht überall, und zum Teil sind sie fehlerhaft. So ist fol. 290^a erst aus *lib. IIII*, *lib. V* gemacht worden; fol. 307^b ist *lib. IIII* stehen geblieben, obwohl es *lib. V* heißen mußte; fol. 316^a steht *lib. VI* stat *lib. V*. — Vor dem Anfange des sechsten Buches ist eine ganze Kolumne bis auf wenige große Buchstaben, von denen noch *urbe . . . ndita* (*condita*) und *lib.* lesbar sind, leer geblieben. Uebrigens sind sogar die Falten und Rätze der alten Doppelblätter noch zu erkennen.

Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß diese Handschrift aus dem Orient nach Verona gekommen sei. Denn erstlich deuten darauf die griechischen Scholien, und zweitens die vorhin bemerkte Aehnlichkeit mit dem justinianischen Codex, der doch ohne Zweifel aus Griechenland stammt. Diese Aehnlichkeit erhält nämlich dadurch einiges Gewicht, daß die großen Anfangsbuchstaben bei gespaltene Kolumnen überhaupt für eine Seltenheit alter Handschriften gehalten werden¹⁾. In jedem Falle ist es merkwürdig, daß die Ueberreste beider Handschriften auch jetzt in einer so alten Bibliothek unter ganz gleichen Umständen beisammen gefunden werden. Beide sind ohne Zweifel an einem Orte und zu einer Zeit neu beschrieben worden; man darf also vermuthen, daß sie auch den Wiederschreibern (*sit venia verbo*) auf eine und dieselbe Weise in die Hände gefallen waren.

Je weniger daran zu denken ist, daß jemand eine vollständige Vergleichen dieser alten Handschrift für ganz überflüssig, oder auch nur für entbehrlich halten werde, um so weniger brauche ich das Geständnis zu unterdrücken, daß eine

1) Kopp in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft Bd. IV. S. 478. 479. (Ich muß doch bemerken, daß sie sich in allen mir bekannten reſkribirten Blättern Ciceronischer Schriften finden: ja wohl überhaupt in Palimpsesten gewöhnlich sein dürften. Niebuhr).

von mir angestellte Probevergleichung keinen sehr bedeutenden Gewinn von dieser unerläßlichen Arbeit zu versprechen scheint. Es darf aber auch nicht übersehen werden, daß ich mir nicht gerade die wichtigste, sondern nur eine der lesbarsten unter den vorhandenen Stellen aussuchen konnte. Ich werde sowohl diese Probevergleichung, als die lesbaren Stückchen der griechischen Scholien zum Schlusse mittheilen; zuvor aber ein genaues Inventarium der vorhandenen Blätter liefern, um dadurch jede künftige umfassendere Vergleichung nach Kräften zu erleichtern. Möge nur eine solche Arbeit nicht zu lange verschoben werden; denn das Pergament ist von der ältern Linte sehr zerfressen, und kan keine starken chemischen Mittel mehr aushalten.

Die 59 Blätter des Livius sind in der jezigen Handschrift mit funfzehn anderen fremdartigen Blättern²⁾ in acht Quaternionen und einer Quinternion zusammengeheftet worden, und haben hier bei einer neueren Follirung die Blatzahlen 267 bis 344 erhalten. Dabei sind durch ein Versehen die Zahlen 326 bis 329 überschlagen worden, weshalb die Summe der Blatzahlen nicht 74, sondern 78 zu betragen scheint. Der Zusammenhang der Doppelblätter läßt sich im Ganzen schon aus folgender Uebersicht der äußersten Blätter jeder Quaternion berechnen:

267—274.	275—282.	283—290.
291—298.	299—306.	307—314.
315—322.	323—334.	335—344.

In der alten Handschrift des Livius hatten die noch vorhandenen Blätter der funfzehnten bis zwei und dreißigsten Quaternion angehört, wie sich aus vier noch vorhande-

²⁾ Diese fremdartigen Blätter sind folgende: fol. 315—322. 318—319. 323—334. 325. 330—331. 335—344. 336—343. 338—341.— Von einigen dieser Blätter habe ich künftig noch mehr zu sagen.

nen Signaturen³⁾ mit der größten Sicherheit bestimmen läßt. Mit gleicher Sicherheit können auch die Seitenzahlen der älteren Handschrift berechnet werden, wenn man voraussetzen darf, daß keine Quaternion mehr noch weniger als sechzehn Seiten enthalten habe. Ja sogar Anfang und Ende jeder Seite würde sich bei der großen Regelmäßigkeit der Schriftzüge ziemlich genau durch Berechnung finden lassen; damit jedoch das Gewisse nicht mit dem Wahrscheinlichen vermengt werde, so habe ich in der folgenden Uebersicht nur solche Anfangs- und Endworte der Seiten hinzugefügt, die ich selber in der Handschrift gelesen habe.

- 3) fol. 280^a: Q. XVII.
 fol. 297^b: Q. XXII.
 fol. 340^a: Q. XXX.
 fol. 321^b: Q. XXXII.

Uebersicht der vor

Ordnung der ursprünglichen Handschrift.		Blattzahl in der jetzigen Handschrift 4).
Quaternion.	Seitenzahl.	
Quat. XV. fol. 2. 3.	Seite 227—230.	fol. 308.* 272.
— — — 6. 7.	— 235—238.	— 269. 313.*
— XVI. fol. 3—6.	— 245—252.	— 282. 337. 342. 275
— XVII. fol. 1.	— 257. 258.	— 277.*
— — — 3.	— 261. 262.	— 294.
— — — 6.	— 267. 268.	— 295.
— — — 8.	— 271. 272.	— 280.*
— XVIII. fol. 4. 5.	— 279—282.	— 312.* 309.*
— XIX. fol. 2.	— 291. 292.	— 286.*
— — — 7.	— 301. 302.	— 287.*
— XX. fol. 2—7.	— 307—318.	— 320.* 276. 279. 278. 281. 317.*
Quat. XXII. fol. 1.	— 337. 338.	fol. 292.
— — — 3—6.	— 341—348.	— 271.* 324.* 333.* 270.*
— — — 8.	— 351. 352.	— 297.
— XXIII. fol. 3—6.	— 357—364.	— 284. 293. 296. 289
— XXIV. fol. 4. 5.	— 375—378.	— 332.* 5)
— XXVI. fol. 3—6.	— 405—412.	— 304. 303. 302. 301
Quat. XXVII fol. 2—7.	— 419—430.	fol. 314.* 306. 283. 290. 299. 307.*
— XXIX. fol. 3.	— 453. 454.	fol. 288.
— — — 6.	— 459. 460.	— 285.
— XXX. fol. 1. 2.	— 465—468.	— 339.* 291.
— — — 7. 8.	— 477—480.	— 298. 340.*
— XXXI. fol. 2. 3.	— 483—486.	— 305. 268.
— — — 6. 7.	— 491—494.	— 273. 300.
— XXXII. fol. 1.	— 497. 498.	— 316.
— — — 3—6.	— 501—508.	— 274. 310.* 311.* 267.
— — — 8.	— 511. 512.	— 321.

4) Die Sterne in dieser Kolonne bezeichnen über Kopf reskribirte Blätter, deren Rückseite also ursprünglich die erste Seite gewesen ist.

5) Die andere, ganz verstückelte Hälfte dieses Doppelblattes findet sich hinter fol. 325, ist aber als unbedeutender Streif gar nicht mit numerirt worden.

Handenen Blätter.

Buch und Kapitel in den neueren Ausgaben.

- Lib. III c. 6 med. — c. 9 init.
 — c. 11 med. (ferrent. Caeso) — c. 14 init.
 — c. 18 fin. — c. 24 init.
 — c. 26 med. (iugerum) — c. 28 init.
 — c. 29 fin. — c. 31 init.
 — c. 34 fin. — c. 36 init.
 — c. 37 med. — c. 38 med. (raroque us)
 — c. 42 init. — c. 45 med.
 — c. 50 fin. — c. 51 fin. (aiebant)
 — c. 56 fin. (et misericordia) — c. 57 fin. (decemvirales
 quibus.)
 — c. 60 fin. (tem turbam) — c. 68 med. (in Algidum.)
- Lib. IV c. 7 med. — c. 8 med.
 — c. 9 fin. (tes Romanos) — c. 15 init.
 — c. 16 fin. (et variis) — c. 18 init. (bello esse. To)
 — c. 21 init. (gationem de publicandis) — c. 27 init.
 — c. 33 fin. (ab tergo) — c. 37 init.
 — c. 54 init. (Silius P.) — c. 59 fin.
- Lib. V c. 2 med. (dictatoris) — c. 9 init. (octobribus ma)
 — c. 23 fin. (triumphusque) — c. 24 fin.
 — c. 27 init. (nec populum) — c. 28 med. (regenti)
 — c. 30 fin. (ut melius) — c. 33 fin.
 — c. 39 med. — c. 41 fin. (caedem)
 — c. 43 fin. (urbis) — c. 46 med.
 — c. 49 init. — c. 51 fin.
 — c. 52 med. (veterum) — c. 53 med.
 — c. 54 fin. (die Movisse) bis
- Lib. VI c. 5 init.
 — c. 6 init. — c. 7 init. (Latinorum Herni)

Livius III, 29 med. bis 30 init. nach der Remondinischen Ausgabe (Venet. 1751. 12.)⁶⁾ verglichen mit der Veroneser Handschrift fol. 294^a.

Ausgabe.	Handschrift.
c. 29. comessantium	comisantium
approbantibus	adprobantibus
data est	data. (Est fehlt sonst in keinem cod. N.)
abdicasset	abdicassem (?)
exulatum	exilium. (also ohne in, wie die Bessern.)
Quintius XVI.	qui exto decimo. N.)
dies consul Nautius	dies am .. nautium (?)
Eretum	fretum
egregie	aegregiae
ad vastatos	at vasta
Minutio Qu, Fabius	Minucio fabius quinctius (mit allen alten codd. — aus einer Dittographie.)
aberant	aberat N.)
crearent	crearet. (mit einem einzigen cod. N.)
c. 30. Sequuntur	secuntur
iidem tribuni	idem tribuni
ulteriusque	ulteriusquae
Corbione	corbionem
atque in	adque in
delectu	.. lecta
vincebaturque	vincebantur ...

6) Eine andere Ausgabe als die Remondinische hatte ich in Verona nicht zur Hand; jetzt aber fehlt sie mir leider, weshalb ich die Lesarten derselben auf keine bekanntere Ausgabe reduzieren kan.

Die griechischen Scholien.

I) Zu Livius IV, 25, bei den Worten: Pestilentia eo anno aliarum rerum otium praebuit; aedes Apollini pro valetudine populi vota est:

3. 1. ὅτι κατ' ἐκεῖνον καιρὸν τοῦ λοιμοῦ ἐνεκα ἐτέρων πραγμάτων σχολή ἦν¹⁾).
3. 2. πρὸς ἐξιλέωσιν τῆς γενομένης²⁾ νόσου τῶ ἀπόλλωνι ναόν³⁾
3. 3. ἐγεῖραι ἠύξαντο.

II) Zu Livius V, 8, wahrscheinlich bei den Worten: duces Romani plus inter se irarum, quam adversus hostes animi habuerunt⁴⁾:

CICNONTONEXA
OICEΦPA
OIPΩMANOI
TOICΠOAE
ΠPOXIP

1) In der Handschrift las ich: $\overset{\tau}{\text{O KAPCKINOKEPON TOY AOI-MOT ENEKTPΩN}}$, worauf noch etwa sechs unleserliche Buchstaben bis zu dem beschnittenen Rande des Blattes zu folgen schienen. Die höchst wahrscheinlichen Ergänzungen und Verbesserungen, so wie das ναόν in der folgenden Zeile, verdanke ich meinem Freunde und Kollegen Meier. (Näher bei den Zügen bleibt: κατ' ἐκεῖνο καιροῦ, welches in Justinians Zeit der gewöhnliche Ausdruck war. Κατ' ἐκεῖνον καιρὸν ohne Artikel wäre auch damals schwerlich gesagt worden. — Niebuhr.)

2) Die Handschrift schien mir, wiederholter Revisionen ungeachtet, γενομένης zu haben.

3) Die beiden letzten Buchstaben haben auf dem weggeschnittenen Rande gestanden.

4) Ich enthalte mich hier jeder Ergänzung, da zu viel zu fehlen scheint, um ein sicheres Resultat im Ganzen hoffen zu lassen.
